

Dr. Daniel K. Darko, Lukasevangelium, Sitzung 29, Jesus in Jerusalem, Einzug und Lehrdienst, Lukas 19,28-48

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Daniel K. Darko über das Lukasevangelium. Dies ist Lektion 29: Jesus in Jerusalem, Teil 1: Einzug und Lehrtätigkeit (Lukas 19,28–48).

Herzlich willkommen zurück zur E-Learning-Vorlesungsreihe „Biblica“ zum Lukasevangelium.

Als wir uns das letzte Mal mit dieser Vorlesungsreihe befassten, schlossen wir die erste Hälfte von Kapitel 19 ab. Gegen Ende der Vorlesung erwähnte ich, dass die nun beginnende Vorlesung den Einzug Jesu in Jerusalem und seinen dortigen Dienst behandeln wird. Anschließend wird die Passion Christi geschildert, und das Evangelium endet mit der Himmelfahrt Jesu, oder besser gesagt, mit dem Bericht über seine Auferstehung.

Nun beginnen wir mit Kapitel 19, Vers 28. Sie erinnern sich sicher an das, was wir in der Kirche lesen und hören, und je nach Tradition wird der Einzug Christi dort sogar mit einem Fest gefeiert. Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich als junger afrikanischer Junge in meinem Dorf aufwuchs; wir trugen Palmenblätter, zogen durch die Straßen und sangen Hosanna.

Und es gab immer diese Verbindung, dass wir, sobald der Palmsonntag gefeiert wird, Ostern näherkommen. Mit anderen Worten: Die Passionsgeschichte Jesu beginnt mit seinem Einzug in Jerusalem. In dieser Vorlesung setzen wir genau an diesem Punkt an.

Wenn es Ihnen also so ergangen ist wie mir in meiner Kindheit, markiert dies einen Wendepunkt, an dem Sie beginnen, über die Ereignisse von Ostern nachzudenken. Wenn Sie der Tradition des Kreuzwegs angehören, beginnen Sie, über die Ereignisse nachzudenken, die zu den verschiedenen Stationen führen, an denen Sie darüber nachdenken, was Jesus durchmachen musste, um uns allen die Erlösung zu bringen. Schauen wir uns also diese Lehre in Lukas 19,28 an.

In dieser Lektion geht es um Jesu Einzug in Jerusalem und seinen Lehrdienst. Wir werden sehen, wie er in Jerusalem einzieht und sich im Tempel niederlässt, wo er seinen Lehrdienst beginnt. Fangen wir also gleich an und lesen Kapitel 19, Verse 28 bis 40.

Und ich beginne. Nachdem er dies gesagt hatte, zog er weiter in Richtung Jerusalem. Als er sich Bethphage und Bethanien am Ölberg näherte, sandte er zwei seiner Jünger aus und sprach: Geht in das Dorf vor euch; dort werdet ihr beim Betreten einen kalten Fluss finden, auf dem noch nie jemand gesessen hat.

Löse es und bring es her. Wenn dich jemand fragt, warum du es verleugnest, sollst du sagen: Der Herr braucht es. Da gingen die Boten hin und fanden es genau so vor, wie er es ihnen gesagt hatte.

Und als sie die Decke losbanden, fragte jeder der Besitzer: „Warum bindet ihr die Decke los?“ Sie antworteten: „Der Herr braucht sie.“ Sie brachten sie zu Jesus, legten ihre Mäntel darüber und setzten Jesus darauf. Und während er ritt, breiteten sie ihre Mäntel auf dem Weg aus.

Und als er sich dem Ölberg näherte, schon auf dem Weg hinab, begann die ganze Schar seiner Jünger, Gott mit lauter Stimme zu loben und zu preisen für all die mächtigen Taten, die er und sie gesehen hatten, und sprachen: „Gesegnet sei der König, der im Namen des Herrn kommt! Friede im Himmel und Ehre in der Höhe!“ Da sagten einige der Pharisäer aus der Menge zu ihm: „Meister, weise deine Jünger zurecht!“ Er aber, Jesus, antwortete: „Ich sage euch: Wenn diese schwiegen, würden die Steine schreien.“

Nun wollen wir uns einige Aspekte dieses Berichts genauer ansehen und ein paar kurze Anmerkungen machen. Ich möchte vorab klarstellen, dass die Schilderungen dieses Ereignisses so anschaulich und wiederholend sind und so viele Parallelen zu Aussagen anderer Evangelisten aufweisen, dass es kaum einzigartige Merkmale gibt. Daher werde ich hervorheben, wo Lukas bestimmte Passagen verändert, um seine theologischen Ziele zu unterstreichen und Jesu Wirken in Jerusalem im Rahmen seiner Mission zu schildern.

Zunächst gilt es zu betrachten, wie sich die Ereignisse, die zu ihrem triumphalen Einzug führen, vom Ölberg bei Bethanien und Bethphage aus entfalten, wo Jesus auf dem Weg nach Jerusalem ist. Geografisch gesehen sind das etwa 2,7 Kilometer. Manche schätzen die Entfernung zur Stadt auf etwa zwei Meilen.

Es geht also nicht um eine weite Strecke. In einer Kultur, in der die Menschen viel zu Fuß gehen, ist das keine besonders große Entfernung. Jesus schickte zwei seiner Jünger los.

Später wird Jesus zwei Jünger aussenden, um einen Platz für das Passahfest vorzubereiten; sie werden dort Petrus und Johannes heißen. Hier werden die beiden nicht namentlich genannt. Es wird uns lediglich mitgeteilt, dass es sich um diese beiden handelt.

Man kann nur vermuten, dass es sich hierbei vielleicht um die logistischen Leiter der Apostelgruppe handelte und Jesus ihnen daher die Führung anvertraute, insbesondere angesichts der Ähnlichkeiten zwischen diesen beiden Berichten, auf die ich später in diesen Vorlesungen noch eingehen werde. Weitere bemerkenswerte Aspekte dieses Berichts sind seine Offenbarungs- und Autoritätsaspekte. Jesus war in der Lage, Dinge vorherzusagen.

Er könnte enthüllen, dass es tatsächlich eine Sekte gibt, die sich auf etwas Bestimmtes konzentriert, das er anschaulich beschreibt. Lukas möchte, dass wir uns bewusst sind, dass Jesus die Fähigkeit besitzt, Ereignisse detailliert vorherzusagen. Wie Luke Timothy Johnson gerne betont, entfaltet sich der prophetische Dienst Jesu, wenn wir nicht nur in seiner vierten Erzählung, sondern auch in seiner vierten Erzählung erkennen, wo er vorhersagen und sagen könnte: „Wenn ihr diese Sekte findet ...“ Tatsächlich würdet ihr das Tier finden – das griechische Wort kann mit „junger Esel“ oder „Kabeljau“ übersetzt werden –, aber es gibt einen wichtigen Aspekt, den wir oft aus den Augen verlieren, wenn wir im Deutschen darüber sprechen.

Wenn uns berichtet wird, dass niemand auf diesem Tier gesessen hatte, ist das ein äußerst wichtiger Punkt. Anders ausgedrückt: Es ist geeignet, und die Tatsache, dass der Kult noch nicht genutzt wurde, deutet darauf hin, dass er für einen König, eine königliche Persönlichkeit oder einen wichtigen Anlass geeignet ist. Lukas ist in diesem Zusammenhang sehr aufschlussreich, und wie auch andere Evangelisten in diesem Bericht zeigen, scheint der Kult geradezu eigens dafür geschaffen worden zu sein, Jesus Christus bei seinem prunkvollen Einzug in Jerusalem zu helfen.

Ein weiterer Aspekt, der seine Autorität unterstreicht, ist die Tatsache, dass dem Kultleiter mitgeteilt wird, der Herr Kurios benötige es. Der Kultleiter wird dann einwilligen, dass man es dem Herrn zur Verfügung stellen kann, wenn dieser es tatsächlich benötigt. Nun zu einer Analogie.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich fahre gern Auto. Viele Männer wie ich fahren gern Auto und mögen es, schnell zu fahren. Manche mögen schicke Autos, manche schnelle Autos.

Stellen Sie sich vor, Sie kaufen einen brandneuen Mercedes, wirklich neuwertig; er hat null Kilometer auf dem Tacho. Sie haben schon alle möglichen Vorstellungen, wie Sie die Fahrt genießen werden. Und dann kommt jemand und sagt: „Wir hätten gern Ihren Mercedes.“

Du wirst fragen: Warum? Er sagte nein, weil der Herr es braucht. Oh nein, siehst du den Fahrer? Dieser Mann da draußen sagt: „Dein Mercedes sieht gut aus, ich will ihn haben.“ Wenn du so bist wie ich, wirst du dem widerstehen.

Stellen Sie sich vor, wie Sie sich fühlen werden; so soll sich der Anführer der Sekte fühlen. Aber sehen Sie, der Anführer erkennt die Autorität jenes Jesus an, der diese beiden gesandt hat. Und sobald sie sagten, der Herr brauche es, gab er nach und sagte: „Dann könnt ihr es haben.“

Und dann kommt er herein, und uns wird erzählt, dass sich weitere Dinge ereignen werden, sobald die Sekte eintrifft. Die Leute legen ihre Kleider auf die Sekte. Mit anderen Worten, sie entkleiden sich, um mit ihren Gewändern einen Platz für Jesus vorzubereiten, ihn quasi zu einer Art königlichem Bildnis zu machen. Falls die Sekte nicht bereit ist, ihm einen guten Platz zu bieten, sagen sie: „Seht her, wir können unsere Mäntel ablegen und sind bereit, uns fast zu erniedrigen, fast nicht so großartig auszusehen, damit du erhöht wirst.“ Und als sie das taten und er auf die Sekte sprang, breiteten sie auch ihre Kleider auf der Straße aus, damit er darauf reiten konnte.

Dies alles sind Zeichen der Unterwerfung und der Anerkennung von Autorität. Hier sehen wir, wie der Anführer der Sekte die Autorität Jesu anerkennt; die Menschen um uns herum erkennen dieselbe Autoritätsperson namens Jesus Christus an. Doch ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auch auf Lukas lenken; diejenigen, die Jesus preisen, werden keine gewöhnliche Menge sein.

Im Lukasevangelium, anders als bei Markus und anderen Evangelien, singen die Menschen, die Jesus preisen, nicht Hosanna. Nein, es handelt sich auch nicht um eine Menge von Nichtchristen. Bei Lukas sind es seine Jünger, die Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem loben. Manche kommen ohnehin in die Stadt, vielleicht als Pilger zum Passahfest oder zum Fest der Unlebendigen Brote, und sie begleiten Jesus.

Verwechseln Sie also nicht Lukas' Bericht mit dem von Markus. Bei Markus handelt es sich um eine Menschenmenge, die nicht unbedingt seine Jünger sind. Bei Lukas hingegen sind es ausdrücklich Jünger, die ihn preisen, weil sie seine mächtigen Taten gesehen haben – insofern unterscheiden sich die Berichte grundlegend.

Anders ausgedrückt: Wenn Sie der Ansicht sind, dass diejenigen, die Jesus „Hosanna“ rufen, auch diejenigen sind, die ihn verraten haben, dann rate ich Ihnen, denn das trifft auf Lukas' Bericht nicht zu. Lukas' Lobpreiser riefen nicht „Hosanna“. Und Lukas' Lobpreiser waren Jünger.

Sie sind keine Juden in der Gemeinde. Man sieht eine pharisäische Reaktion, als sie sehen, wie Jesus von seinen Jüngern gepriesen wird. Bemerkenswert ist hierbei, dass Lukas als Einziger diesen Bericht überliefert und erwähnt, dass die Pharisäer, die der Gruppe – für die es einen Namen geben sollte – möglicherweise ebenfalls folgen, ebenfalls anwesend sind. Im Englischen gibt es einen Begriff für eine Gruppe von Pilgern, die in einer großen Prozession, einer Art Karawane, nach Jerusalem reisen.

Und dann finden wir hier einige Pharisäer, die Jesus zu folgen scheinen, denn wir haben in Kapitel 18 und schon früher im Bericht von ihnen gelesen, wie sie Jesus folgten. Manchmal bringt Jesus sie auch in manchen Situationen in Verlegenheit. Doch hier wenden sich die Pharisäer an Jesus und sagen: „Sieh zu, halte deine Jünger an!“ Beachten Sie das im Bericht des Lukas.

Verhindere, dass deine Jünger dich preisen. Verhindere, dass sie sagen, du seist der König, der im Namen des Herrn kommt. Bisher haben wir doch nur von diesem demütigen Jesus gehört, nicht wahr? Aber diesmal nicht.

Er wendet sich ihnen zu und sagt: „Hey Leute, seht mal, ich liebe das. Jetzt lasst mich das mal anders formulieren. Ich liebe das.“

Sie tun das Richtige. Und übrigens, ihr Pharisäer, wenn ihr ein Problem damit habt – wenn diese Leute aufhören, mich zu loben, werden die Steine aufstehen und mich loben. Mit anderen Worten: Jesus macht deutlich, dass der Zeitpunkt günstig ist.

Die Ereignisse wurden gemäß der prophetischen Überlieferung so arrangiert, dass sein Einzug in die Stadt und seine Anerkennung als solcher gewährleistet waren. Ich möchte fünf Besonderheiten in Lukas' Bericht hervorheben, die in den anderen Evangelien nicht erwähnt werden. Erstens: Lukas ist der Einzige, der ausdrücklich darauf hinweist, dass diejenigen, die Jesus bei seinem triumphalen Einzug loben, Jünger sind – und nicht nur Jünger, sondern auch Augenzeugen seines Wirkens.

Sie loben ihn aufgrund dessen, was sie ihn in seinem Dienst tun sahen. Zweitens erwähnt Lukas weder Hosanna beim triumphierenden Einzug, noch den Palmzweig oder die Zweige, die im Festzug verwendet werden. Jesus benutzte diese nicht.

Sag mir jetzt bloß nicht, Jesus müsse dir den Palmsonntag verderben. Lukas hat ihn dir schon verdorben. Nein, nein, nein, nein, nein.

Seid bitte nett zu Lukas. Lest Markus und Matthäus und lasst euch inspirieren.

Beachten Sie jedoch, dass bei Lukas das Wort Hosanna nicht vorkommt und er auch keine Palmzweige oder andere Zweige verwendet. Bemerkenswert ist außerdem, dass Lukas insofern einzigartig ist, als er nicht vom Reich Davids spricht, also nicht von demjenigen, der in das Reich Davids kommt. Er spricht vom König, der im Namen des Herrn kommt.

Viertens sehen wir, dass Lukas als Einziger den Einwand der Pharisäer gegen das Lob erwähnt. Und fünftens erkennen wir diesen schönen Chiasmus, den Lukas einsetzt. Er verdeutlicht dies auf sehr deutliche Weise, indem er die Botschaft des Engels an die Hirten beim triumphalen Einzug aufgreift. Damals hatte der Engel den Hirten bei

der Geburt des Jesuskindes verkündet: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“

Hier im Lukasevangelium, beim Einzug Jerusalems, sieht man, als ob sich das Geschehene wiederholt. Man wird sagen: „Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn, Friede im Himmel und Ehre in der Höhe.“ Man beginnt, die Echos und den Chiasmus zu erkennen, den Lukas hier zusammenführt.

Nicht nur die Geburt Jesu wurde den Hirten verkündet, sondern auch sein Einzug in Jerusalem. Er kommt mit Frieden. Doch wie wird sich das alles entwickeln? Ehre sei Gott in der Höhe, ja.

Ehre sei Gott in der Höhe, ja. Manchmal denke ich, dass das englische Wort „glorry“ immer diesen Heiligenschein-Effekt hat, den ich nicht habe, der mir nicht ganz geheuer ist, denn ich glaube, das griechische Wort „doxa“ bedeutet eigentlich mehr Ehre, sodass „glorry“ nicht diesen Heiligenschein-Effekt hat. Wenn es also heißt „Ehre sei Gott in der Höhe“, dann heißt es: „Gott sei geehrt.“ Denn er kommt in Frieden, ja, wahrlich, er kommt in Frieden.

Aber was wird er tun? Schauen wir uns das in Vers 41 aus Kapitel 19 an. Als Jesus auf dem Pferd in Richtung Kidrontal kam, erblickte er die Stadt. In Vers 41 lesen wir, dass er, als er sich ihr näherte und sie sah, über sie weinte und sagte: „Hättet doch auch ihr an diesem Tag erkannt, was zum Frieden dient! Denn jetzt ist es vor euren Augen verborgen. Denn es werden Tage über euch kommen, da eure Feinde einen Wall um euch aufschütten, euch einschließen und euch von allen Seiten umzingeln und euch und eure Kinder in euch dem Erdboden gleichmachen werden. Sie werden keinen Stein auf dem anderen lassen.“ Damit ist Jerusalem gemeint, weil ihr die Zeit eurer Heimsuchung nicht erkannt habt. Man feiert Jesus und spricht von Frieden, doch als Jesus, direkt am Kidrontal, in Richtung der Stadt hinabsteigt, betrachtet er sie und unterbricht beinahe den Prozess, indem er weint. Er ruft: „Ich wünschte, ihr wüsstet, was Frieden bringt! Denn diese Stadt wird zerstört werden!“

Kurzer Hinweis: Lukas schrieb in den 80er Jahren. Jerusalem war bereits im Jahr 70 von den Römern unter Titus zerstört worden. Lukas möchte, dass Sie als Leser dieses Berichts wissen, dass Jesus die Ereignisse etwa 20 Jahre zuvor vorausgesagt hatte. Mit anderen Worten: Der Prophet Jesus sah voraus, was der Stadt widerfahren würde, und sprach darüber vor den Jüngern, die ihn dafür lobten.

Wichtige Beobachtungen zu Jesu Klagelied: Als Jesus über die Stadt weinte, tat er dies auf eine Weise, wie sie in keinem anderen Evangelium berichtet wird. Hier offenbart sein Weinen das Herz dessen, der Frieden in eine Stadt bringt, die keine Ahnung hatte, was ihr in den kommenden Jahren bevorstehen würde. Indem Jesus das Lob unterbricht und die Stadt betrauert, verdeutlicht er die Blindheit ihrer

Bewohner. Sie glauben, alles werde um sie herum zusammenbrechen, und sie ahnen nicht, wie sehr sie von dem bevorstehenden Unheil überrascht werden.

Aber ja, die Jünger haben recht. Auf der einen Seite ist dies der König, der im Namen des Herrn kommt. Friede und Ehre in der Höhe. Oh, aber seht euch diese Stadt an! Wie können wir in diese Stadt einziehen und von Frieden reden? In wenigen Jahren, in 19 oder 17 Jahren, wird dieser Friede diese Stadt zerstören.

Jesus prophezeit den Fall Jerusalems. Jerusalem wird belagert werden. Jerusalem wird zerstört werden, und die Einwohner Jerusalems werden leiden.

Die Einwohner Jerusalems müssen sich dessen jetzt bewusst sein. Lukas' Zuhörer sollen nicht denken, dass dies erst in der Zukunft geschehen wird. Sie sollen wissen, dass es bereits geschehen ist, doch Jesu prophetischer Dienst hat deutlich gemacht, dass er die Gabe eines Pfarrers besaß, zukünftige Ereignisse vorherzusehen.

Oh, wenn du Jude wärst, würden die Echos von Jesaja 29 in dir erklingen: „Ich werde dich ringsum belagern und dich mit Türmen umzingeln und Belagerungsmauern gegen dich errichten.“ Doch als Jesus dies sagte und weinend nach Russland ging, fragt man sich, wohin er wohl geht. Wohin geht er? Wahrlich, irgendetwas an dieser Stadt bewegt ihn zu solcher Trauer. Aber seht, was er tun wird.

Er wird die religiösen Institutionen angreifen. Er wird den Tempel reinigen. Jerusalem, das noch nichts von dem ahnt, was ihm bevorsteht, muss wissen: Wenn Gott in der Stadt wirken will, muss zuerst das Haus Gottes gereinigt werden.

Nach seinem triumphalen Einzug geht Jesus nun weiter. Wie bereits erwähnt, weinte er, als er das Kidrontal hinabstieg. Er sprach seine Worte und ging geradewegs zum Tempel. Vers 45: Und er ging in den Tempel hinein und begann, die Händler herauszuholen. Er sagte zu ihnen: „Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus sein; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“

Lukas' Bericht ist im Vergleich zu den anderen Evangelisten tatsächlich sehr kurz. Ich versuche gerade, eine Diskussion anzustoßen, aber ich weiß, dass es nicht einfach ist, den Überblick zu behalten und zu sehen, wie die vier Evangelisten dies schildern. Wenn man sich die Berichte der anderen Evangelisten ansieht, fällt auf, dass Lukas' Bericht zwar sehr kurz, aber dennoch von großer Bedeutung ist.

Er reinigte den Tempel und ging gegen die Händler vor. Im Markusevangelium betritt er den Tempel und vertreibt die Händler und Käufer. Markus spricht über Händler und Käufer.

Matthäus berichtet von Verkäufern und Käufern, Johannes hingegen davon, wie er die Geldwechsler vertreibt, ihnen Widersprüche auferlegt und auch die Händler von

Rindern und Schafen vertreibt. Bei Markus sieht man dann, dass er die Tische der Geldwechsler umwirft. Bei Matthäus wirft er sie um.

Bei Johannes wirft er die Taubenhändler um, Lukas hingegen berichtet lediglich, dass er sie vertrieb. Bei Markus sehen wir, dass er die Taubenhändler umwirft, wie auch in Matthäus 21. Gegen Ende des Markusevangeliums und im Johannesevangelium lassen sich dann noch einige kleinere Abweichungen feststellen.

Doch wie man in Lukas' Bericht sieht, ist Lukas in seiner Darstellung sehr direkt und kurz. Im weiteren Verlauf erkennt man dann eine weitere Parallele in der Verwendung der Heiligen Schrift in diesem Text. Bei Markus sagt Jesus: „Mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker heißen, ihr aber habt es zu einer Löwengrube gemacht.“

Lukas wird alle Nationen ausklammern und behaupten, Jesus habe gesagt, es stehe geschrieben, wobei er die Prophezeiungen der beiden Propheten in Jesaja 56 und Jeremia 11 zitiert oder vermischt: „Mein Haus soll ein Bethaus sein, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ Matthäus bezieht sich auf dieselbe Prophezeiung und sagt: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ Er hat die Zeile von Markus nicht hinzugefügt.

Matthäus fügte Markus' Vers für alle Völker nicht hinzu, um den Ort zu einem Gebetsort für alle Völker zu machen. Und Johannes entschied sich sogar, anstelle der Prophezeiungen Jesajas und Jeremias einen ganz anderen Psalm zu zitieren. Denn Johannes sagt: „Schafft das weg! Macht aus dem Haus meines Vaters kein Handelshaus!“ Seine Jünger erinnerten sich an dieses Zitat, und der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.

In dieser Passage lassen sich einige Dinge beobachten. Man bemerkt, dass Lukas das Umstoßen der Sitze im Tempel auslöst. Lukas erwähnt weder die Käufer, noch die Geldwechsler oder die Taubenhändler.

Lukas lässt die Formulierung „für alle Völker“ weg, wie wir sie auch bei Markus finden. Aber sehen Sie, Lukas präsentiert nicht das, was ich in meinem anderen Kurs gerne sage: Jesus als Macho, der in den Tempel kommt, die Geldwechsler umwirft und alle ihn anstarren und sagen: „Oh, seht ihn euch an, seht euch seine Muskeln an, bloß nicht mit ihm anlegen!“ Aber so etwas tut er hier nicht. Er wirft einfach die Händler hinaus.

Was geschieht hier? Er kommt von den Ölweiden bei Bethanien und Bethphage herab, durchquert das Kidrontal, zieht in den Tempel ein und vertreibt die Händler; er spricht: Mein Haus soll ein Bethaus sein, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Ich möchte hier kurz vier Punkte hervorheben. Erstens: Die Prozession endete im Tempel.

Lukas zeigt, dass Jesu Ziel für den Prozessionszug der Tempel ist. Dort angekommen, erkennt er, was er vorhat: Er will die Händler vertreiben und den Tempel, wenn man so will, zu seiner neuen Wirkungsstätte machen. Wenn Lukas schreibt, er habe die Händler vertrieben, könnte er damit zwei Dinge im Sinn haben, wenn man die Überlieferungen der anderen Evangelisten berücksichtigt.

Er könnte sich auf diejenigen beziehen, die im Tempel mit römischen Währungen handelten oder mit Opfertieren und -vögeln, die dabei womöglich überhöhte Preise verlangten. Lukas hebt hervor, dass Jesus sehr daran interessiert war, ungesunde Handelsaktivitäten im Tempel zu unterbinden, damit dieser ein Ort der Lehre werden konnte. Lukas legt großen Wert darauf, dass Jesus in Jerusalem beinahe zu einer philosophischen, ja prophetischen Gestalt wurde, indem er lehrte und sich mit anderen, scheinbar kompetenten Personen austauschte, die ihn immer wieder befragten.

Der Tempel war sein Ziel, denn wenn er Israel wiederherstellen wollte, war das Herzstück der Nation das Haus Gottes. Die Prophezeiungen, auf die Lukas hinweist, habe ich hier auf dem Bildschirm für Sie eingeblendet. Sie sehen, dass Jesus einige der Jesaja-Prophezeiungen aufgriff, zum Beispiel „Mein Haus soll ein Bethaus sein“, und auch einige aus Jeremia 7. Als Jesus dies im Tempel tat, verstehen Sie, was gerade geschehen war.

Jesus hat für Aufruhr gesorgt. Nun, um es klarzustellen: Als Christen ist es für uns sehr, sehr leicht, das Geschehen hier falsch zu verstehen, aber ich möchte nicht, dass ihr das verpasst. Ich möchte, dass ihr versteht, was vor sich geht.

Stellen Sie sich vor, Sie leiten eine bestimmte Kirche oder ein bestimmtes Hotel, und dann kommt eine prominente Persönlichkeit aus einer anderen Stadt. Die Menschen folgen ihr jubelnd, und dann betritt sie Ihre Kirche. Und was macht sie? Sie reinigt alles und übernimmt die Leitung. Wie würden Sie reagieren? Ich bin froh, dass Sie diese Vorlesungsreihe zum Thema Bibel mitverfolgen und nicht gerade in der Kirche sind. Denn wenn Sie dort wären, würden Sie wahrscheinlich sagen: „Oh nein, er ist Jesus. Er kann tun, was er will.“ Aber versuchen Sie zu verstehen, wie Sie reagieren würden, wenn jemand an einen Ort käme, für den Sie verantwortlich sind, und behauptete, alles, was Sie für normal halten, sei nicht in Ordnung. Er beschließt, alles zu reinigen und von vorne anzufangen.

Sehen Sie, die Reaktion der Tempelvorsteher war zu erwarten, wie Lukas in den Kapiteln 47 und 48 berichtet: Er lehrte täglich im Tempel. Nachdem er den Ort gereinigt hatte, nutzte er ihn fortan als Stätte seiner täglichen Lehre. Die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die führenden Männer des Volkes suchten ihn zu vernichten, fanden aber nichts, was sie tun konnten, denn das ganze Volk hing an seinen Lippen. Beachten Sie, was hier geschieht.

Er reinigte den Tempel. Er sagte: „Jetzt habe ich den Tempel so hergerichtet, wie ich ihn wollte.“ Übrigens, um es mal so auszudrücken: Dieser Mann stammte aus Nazareth in Galiläa.

Er ist der Sohn des Zimmermanns. Er war Lehrer. Er war sehr berühmt, und seit Kapitel 9 haben wir immer wieder davon gesprochen, dass er nach Jerusalem kommt, dass er kommt, und jetzt kommt er in die Stadt.

Jerusalem ist nicht seine Heimatstadt. Es ist nicht sein ständiger Wirkungsort. Wir wissen nun, dass Lukas uns mit seinen Erzählungen über Johannes den Täufer verdeutlichen wollte, dass dessen Eltern aus einer Priesterfamilie stammten, wie ich Ihnen bereits in den Kindheitserzählungen mitgeteilt habe, Jesus aber nicht als Hohepriester bekannt war.

Er kam, reinigte den Tempel und sagte: „Hier will ich meinen Lehrsaal einrichten.“ Er kommt jeden Tag und lehrt. Versteht nun, dass die eben gelesene Passage aus Lukas 19,47–48 besagt, dass die rechtmäßigen Hüter des Tempels der Ansicht sind, jemand untergrabe ihre Autorität und verunstalte ihren Bereich, um nach Belieben zu verfahren.

Diese Person heißt Jesus von Nazareth. Das wird ein Problem werden. Sie werden versuchen, ihn militärisch auszuschalten, aber genau das ist das Problem.

Die Menschen, die ihm Tag für Tag zuhörten, hingen an seinen Lippen. Wenn man also ein Tempelvorsteher oder ein religiöser Führer ist und an demselben Ort lehrt, interessiert es die Leute nicht, was man lehrt. Und dieser Mann lehrt genau das jeden Tag, und die Menschen hängen an seinen Lippen.

Nun sollten Sie wissen, dass es hier um mehr geht als nur um Beliebtheit. In der jüdischen Tradition, in der Gott Propheten aus allen Teilen des Landes berufen, sie durch den Heiligen Geist salben und zum Wohl seines Volkes einsetzen kann, kann jeder, der sich diesem Mann widersetzt, der Gotteslästerung angeklagt werden, wenn er vom Volk als Mann Gottes anerkannt wird. Und wir wissen, dass die Strafe für Gotteslästerung die Steinigung ist.

Da hängen also die Leute an den Worten Jesu, und die Tempelvorsteher denken: Seht her! So wollen wir das hier nicht haben, und dieser Typ stiehlt uns die Show! – Fünf kurze Anmerkungen dazu.

Erstens hat der Messias Jesus Christus die Räuberhöhle in Besitz genommen und das, was er in Kapitel 2, Vers 49 als das Haus seines Vaters bezeichnete, zu seinem Lehrsaal gemacht. Zweitens deutet Lukas an, dass Jesus den Tempel zu einem Ort

seiner täglichen Lehre macht. Drittens müssen die Hohenpriester und die Autoritäten als die rechtmäßigen Hüter der Tempelgefängnisse anerkannt werden.

Sie stören nicht das, was Jesus tut. Jesus greift in ihren Bereich ein. Anders gesagt: Wenn jemand den Ablauf stört, dann ist es Jesus, der den Ablauf im Tempel stört.

Behalten Sie diesen Gedanken aber noch kurz im Hinterkopf, denn ich möchte hier etwas klarstellen. Sie wollten ihn vernichten, weil er ihre Handlungen im Tempel störte, und sie wollten sichergehen, dass sie ihn ausschalteten. Dadurch neutralisierten sie ihn.

Aber worum geht es hier eigentlich? Lukas will unsere Aufmerksamkeit auf etwas lenken. Er sagt, dass die Jerusalemer Obrigkeit nicht wusste, dass der rechtmäßige Lehrer für das Haus Gottes gerade angekommen war. Und sie hat ihre Pflicht vernachlässigt.

Er wird also kommen und die Leitung übernehmen. Lukas berichtet, dass er hinuntergesprungen ist, um sich um die Keller zu kümmern, damit er die Leitung übernehmen und lehren konnte. In unserer nächsten Lektion, in Kapitel 20, widmet Lukas die gesamte Rede Jesus, der öffentlich lehrt und mit einigen dieser Anführer debattiert.

Er kam nicht an diesen Ort, um zu putzen und wieder zu gehen. Er kam, um zu putzen und den Ort als seinen Vorlesungsort in Besitz zu nehmen. Sehen Sie, wir können über verschiedene Dinge sprechen, die dort vor sich gingen, aber denken Sie an das erste Jahrhundert.

Denken wir an eine der Schlüsselfiguren in Palästina, Herodes. Herodes ließ den Tempel renovieren. Der Tempel ist nun in einem sehr guten Zustand. Hohepriester, all diese religiösen Führer, die Mitglieder des jüdischen Rates, sie glauben, in Jerusalem großen Einfluss ausüben zu können.

Der Mann aus dem Dorf Nazareth kommt als derjenige, der im Namen des Herrn kommt und den Ort einnimmt. Genau das haben wir beim Einzug und der Lehrtätigkeit in Jerusalem beobachtet. Er ist nun endlich am Ziel angekommen, dem Höhepunkt seiner Lehrtätigkeit: dem Tempel.

Falls die Pharisäer glaubten, ihn auf dem Weg zum triumphalen Einzug aufhalten zu können, gab er ihnen eine klare Botschaft. Sollten die Tempelbehörden alle möglichen Mittel einsetzen, um ihn zu erreichen, könnten die Zuhörer zwischen ihren Worten und denen Jesu unterscheiden. Jüdische Historiker und andere haben beschrieben, wie Jerusalem um diese Zeit zu einem Ort wurde, an dem einige dieser religiösen Führer das Sagen hatten.

Josephus und andere berichten, wie der Hohepriester und diese Aristokraten nun die Macht übernehmen und hier und da dominieren. Doch nun kommt Jesus mit sanfter Macht, um das System zu verändern. Ich möchte nun zu Kapitel 20 übergehen und Ihnen zeigen, wie Jesus bestimmte Dinge mit den jüdischen Autoritäten ansprechen wird.

In diesem Vortrag möchte ich Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, wie er die Stadt in großem Stil betritt. Er sieht etwas anders aus als in den anderen Evangelien, aber er kommt dennoch in friedlicher Absicht. Er sorgt sich um den Glauben Jerusalems, aber er kam nicht, um sich auszuruhen. Er kam, um zu lehren.

Die Botschaft vom Reich Gottes muss klar verkündet werden. Bis jetzt haben die Menschen in Galiläa, ja überall, sogar in Samaria und Tyrien, ihn vom Reich Gottes reden hören. Sie haben gesehen, wie er die Macht Gottes demonstriert hat.

Jerusalem kann nun deutlich hören, dass es sich nicht länger um Gerüchte handelt. Der Sohn Gottes, der König, der im Namen des Herrn kommt, ist hier. Ich hoffe, dass Sie, wenn wir in der nächsten Vorlesung näher auf seine Lehre im Tempel eingehen, Ihr Herz öffnen und sich selbst hinterfragen werden: Ist es möglich, dass ich mich manchmal wie die Tempelbehörden verhalte, dass ich mich den Lehren Jesu widersetze? Ich habe das Gefühl, er dringt in meine Privatsphäre ein.

Doch vor allem ist es wichtig, sich dem Neuen, das Gott wirkt, zu öffnen und es anzunehmen. Jesus wird gefragt werden, mit welcher Autorität er lehrt. Er wird eine Antwort geben.

Da die Tempelvorsteher von der sadduzäischen Theologie besessen sind, werden ihm Fragen zur Auferstehung gestellt werden, und er wird sie beantworten. Er wird klarstellen, dass der Sohn Gottes gegenwärtig ist. Das Reich Gottes ist nahe.

Bevor er verhaftet wird, wird seine Botschaft unmissverständlich sein. Doch bevor du dich abwendest, Jesus den Rücken kehrst, wie offen bist du für seine Lehren? Oh, siehe, er kommt. Er kommt, um klar und deutlich über das Reich Gottes, die Herrschaft Gottes und die Gegenwart Gottes zu lehren.

Die Stunde der Erlösung ist gekommen. Ich hoffe, dass Sie, während Sie diese Vortragsreihe mit uns verfolgen, beginnen, sich in den Kontext der Lehre Jesu hineinzusetzen und Ihr Herz für sie zu öffnen.

Und beginne, ihn anzunehmen, selbst wenn es sich so aufdringlich anhört. Und frage dich, ob Gott zu dir über etwas in deinem Leben spricht, das du ihm übergeben musst. Schau dir unbedingt die nächste Vorlesung an, in der wir sehen werden, wie Jesus mit diesen Autoritäten in den Lehren umgeht.

Und ich hoffe, dass Sie dabei Jesus immer mehr lieben lernen und offen für seine Lehre sind. Gott segne Sie. Und vielen Dank, dass Sie an dieser Vortragsreihe teilgenommen haben.

Hier spricht Dr. Daniel K. Darko über das Lukasevangelium. Dies ist Lektion 29, „Jesus in Jerusalem“, Teil 1: „Einzug und Lehrdienst“, Lukas 19,28–48.